

**Projektabschluss „Landschaftsfenster“ und „Landschaftsstelen“
Einweihung am 11. Juni 2019
Rede Dieter Staacken
(Projektinitiierung und Konzeption der Eiderstedter Landschaftsstelen)**

Moin-moin allerseits und vielen Dank für die Einladung mit dem Angebot „6-7 Min.“ etwas zu den Stelen zu sagen – für mich eine sehr kurze Zeit, deswegen lese ich lieber ab! Zunächst möchte ich mich bei allen bedanken, die mit viel Nervenkraft zur Abwicklung beigetragen haben: Vom Amt: Frau Andresen, Frau Breucha, Herr Lorenzen u Herr Guhlke. Und dir, Arne, danke ich für die Realisierung. Dank auch Hans Meeder und den Mitgliedern der Hauptversammlung des Heimatbunds im Jahre 2012 und des Hauptausschusses 2014, die seinerzeit alle einstimmig die Stelen befürwortet haben. Und ich bin dankbar für die Übernahme der Kosten durch die „aktivRegion ETS“,

Meine Damen und Herren, ich begrüße Sie alle zum „Vor-Namens-Tag“ unserer Halbinsel. Denn Eiderstedt erhält nun an 4 markanten öffentlichen Stellen in Corten-Stahl geschnitten und dauerhaft erdverankert seinen erworbenen Vornamen, den die Eiderstedter vor ca. 5 Jahrhunderten mit viel Goldgeld und Verhandlungsgeschick für Privilegien erkaufte haben. Damals ging es z. B. um den Erwerb der Wahlautonomie für Oberstaller, Pröpste, Oberdeichgrafen u.v.a.m. Der Landschaftsbegriff ist also keineswegs nur ein überall willkommenes „branding-make up“, sondern ein gebietsfester Ausdruck gesetzlicher Rechtskraft, was die Endungssilbe „-schaft“ bezeugt, denn sie bedeutet eine mit Rechten verfasste organisatorische Gebietseinheit.

Eiderstedts Vor-Name war und ist also „**LAND-SCHAFT**“. Was nützt jedoch ein teuer erworbener Kennungs-Titel, wenn er öffentlich nicht mehr präsent ist? Löbliche Ausnahmen sind der hiesige Heimatbund und seit kurzem das Museum in SPO. Unsere Repräsentanz nennt sich derzeit „**Amt Eiderstedt**“, dessen Vorgänger „**Kreis Eiderstedt**“. Und die Preußen machten unsere Halbinsel zum Bindestrich-Anhängsel „**Kreis Husum - Eiderstedt**“. Der Bindestrich wurde dann von den Nazis wieder entfernt; aber denen war der Landschafts-Begriff sicherlich nicht „nordmarkig“ genug. Heutzutage bedienen sich alle möglichen Regionen allzu gerne dieses angenehmen Sympathie-Begriffs, nicht zuletzt, weil er sich touristisch so einträglich vermarkten lässt. Eiderstedt allerdings hat den Zustand seiner eigenen Identitäts-Beschneidung nun schon seit 1867, also seit mehr als 150 Jahre hingenommen oder obrigkeitsstaatlich hinnehmen müssen.

Nun könnte jemand denken, hier redet ein „Nostalgiker“. Das Gegenteil ist der Fall: Nur wer um die angestammte Verwurzelung weiß, erfüllt eine Voraussetzung für Zukunfts- und Traditions-Bewusstsein. Denn „Tradition“ heißt nicht „Nachhintenguckerei“, sondern Verpflichtung zur „Weiterführung“. Jeder weiß: „Kein Baum kann ohne Wurzeln weiterwachsen.“ Und um Weiterentwicklung muss es gehen, nicht um nostalgische Heimattümelei und nicht um „Mia-san-mia-Stolz“. **LANDSCHAFT** neu denken für kulturell-historische Bildung, für Identifizierung, für Aufwertung des Bewährten, Neujustierung des Gegenwärtigen und kreativen Umgang mit Zukunftszielen, für Festigung von Regionalisierung versus ungeprüfter Globalisierung – darauf kommt es an!

Und wie steht es um den Nach-Namen „E i d e r s t e d t“ ?

Er galt im Netz noch bis vor wenigen Jahren als „No-name“, das Wort „Eiderstedt“ wurde dem User als Fehler unterstrichen und gefragt: „Meinten Sie Eide l stedt?“ Ich weiß aus eigener Erfahrung, was viele Hamburger mit „Eide l stedt“ assoziier(t)en: Nämlich die geruchsintensivste Fisch-Abdeckerei mit den berühmten turmhohen Klär-Eiern, mit einem ehemaligen KZ-Außenlager und mit einer Gifffabrik. Positiv an Eide l stedt ist, dass man sich hier in die Autobahn Richtung Eide r stedt einfädeln kann.

Zu den Stelen selbst:

- Sie zeigen mit Haubarg und Windschur-Bäumen zwei landschaftstypische Merkmale. Bildnerisch wird die Bogenform der Lootür als Motivteil durchgespielt.
- Die Landschafts-Motive „Windschur“ und „Haubarg“ dienen sowohl der geografischen Kennzeichnung wie auch der historischen Orientierung und zugleich der Einprägsamkeit für Touristen, die übrigens gerne Stelen als Selfi-Motiv nutzen.

Vgl. Bild-Ableitung vom 3-teiligen Original in Absprengtechnik:

Trias: Windschur – Haubarg – Wattküste

- Zielführend ist auch das Material gewählt: „Rostener“ Corten-Stahl. Der im Alltag so verpönte ROST verstärkt hier symbolisch gerade die historische Anmutung und das Bewusstsein des stetigen Wandels und des Gewordenseins der Dreilande. Bei Kunstwerken kann Rost den Dialog zwischen Natur und Kultur sinnfällig wachrufen und ästhetisch gesehen trägt der rostfarbene Komplementärkontrast zum Grün der Halbinsel das Seine bei.

Ein Wort noch zur Genesis:

Meine mehr als 7-jährigen Bemühungen um eine Realisierung der Stelen waren ein langer Weg durch alle möglichen und offensichtlich notwendigen demokratischen Institutionen. Ursprünglich waren als Standorte die 4 Einfallstraßen der Landschaft gedacht, aber die Straßenverkehrsordnung hat Vorrang: Schilder dürfen nicht an Straßen mit über 50km Tempolimit angebracht werden. Merkwürdigerweise darf andererseits sogar an Autobahnen mit großen Schildern z. B. für „Gottorfer Tierpark“, „Hüttener Berge“ und „Eckernförder Bucht“ geworben werden. „Honi soit qui mal y pense.“

Ich danke für ihre Aufmerksamkeit und sage als kompromissbereiter Demokrat mit Shakespeare nur: „Ende gut – alles gut!“ und mit unserer Martje „Et gah uns wol up unse olen Dage !“